

# Seufzer des Aktionärs

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **13 (1887)**

Heft 28

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427881>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Seid einig!

Die Erde bebt, die Häuser wanken  
Und brüllend öffnet sich der See;  
Die Güter Hunderter versanken,  
Und Jammer bleibt und düster Weh.

Ein Schreckensruf geht durch die Gauen,  
Die ganze Schweiz erbebt für Bug:  
„O wolle trostvoll auf mich bauen,  
Die ich Dich treu am Herzen trug!“

Ich lass' das Wort mir nicht mehr rauben,  
Das einst Dein Sohn sprach schön und groß:  
„Was Du gehabt für einen Glauben,  
Du warst ein rechter Eidgenoss!“

Das hat die Schranken all' zerrissen;  
Wie man der Bwietracht kräftig wehrt,  
Wie wir zusammenhalten müssen,  
Das Unglück hat es uns gelehrt!

Jetzt beug' Eure Kniee wieder,  
Ihr Eidgenossen, nah und fern,  
Schwer fuhr des Schicksals Hand hernieder,  
Nun leucht' der Bruderliebe Stern!

Seid einig! Einig jetzt im Geben  
Für Bug, das fest auf Euch vertraut.  
Wir müssen für einander leben,  
Darauf ist unser Bund gebaut!“

### Der neue Fürst von Bulgarien.

(Original-Korrespondenz.)

Hochverehrliche Redaktion!



Ihre Behauptung, ich sei überall und nirgends hinkt an dem bessern Bein. Niemals hat es einen Reporter gegeben, welcher so gut wußte, was seine Pflicht wäre, wie ich. Allein, Sie verwechseln immer, wie die kurzschäftigen Pferde, den Alee mit dem Hafer und wenn Sie nicht der letztere gestochen hätte, würden Sie sehr wahrscheinlich von mir nicht verlangen, ich soll die bulgarische Frage dort suchen, wo der Pfeffer wächst.

Empfindlich bin ich aber glücklicherweise nicht und ich werde so lange feurige Kohlen auf Ihr Haupt sammeln, bis weiße Blasen ich seh' springen.

Hiesür ein Beweis!

Soeben komme ich von Sr. Durchlaucht, dem neugewählten Fürsten von Bulgarien; derselbe hieß bis jetzt Prinz von Koburg, um Verwechslungen mit dem Prinz von Homburg auszuweichen.

Als ich kam, wußte man im Palais noch Nichts und die Dienerschaft war so stürmisch bei meinem Empfang, daß ich einige Treppentufen zurückweichen mußte.

In diesem Momente erschien oben an der Scala der Prinz und lud mich mit einer Handbewegung ein, mich an meinem Rückzuge nicht stören zu lassen.

Gleichwohl that ich es und brachte meine republikanischen Glückwünsche dar, welche er mit großem Behagen zu sich nahm.

In dieser Zeit blieb mir Muße genug, den neuen Herrscher zu studiren.

Seine Größe übersteigt diejenige eines gewöhnlichen Nationalrathes nicht und wenn er nicht so viel Haar auf dem Kopfe hätte, könnte er das auch gut sein.

In seinen Bewegungen dagegen hat er etwas desidirt ständeräthliches; langsam, aber sicher. Auf hohen schlanken Säulen schwebt ein etwas runderlicher Kumpf, dem man ansieht, daß er seine Neben, wie die Herren Ständeväter, sitzend hält. Dabei sind die Arme stets in jener charakteristischen Bewegung, welche dem Nationalrath in allen Geschäften die Priorität lassen will.

Sein Auge ist blau, wie dasjenige des Herrn Python nach der Abstimmung über das Alkoholgesetz; aber es liegt in ihnen jener wunderbare, fast melancholische Schimmer, welchen ich oft bei Herrn Oberst Meister beobachtete, wenn es sich um die Neuwahl eines Bundesrathes handelte. Seine Augenbraunen sind leicht geschwungen, so daß er dem Herrn Dr. Williet ziemlich ähnlich sieht, nur mit dem Unterschiede, daß er sie nicht zusammenzieht, sondern eher auseinanderträubt, wenn sich Opposition zeigt.

Ueber seinen Rippen ruht die überlegene Zufriedenheit von Herrn Dr. Zoos, nicht ohne die Energie der Motionsstellung vermissen zu lassen. Dabei läßt sich vermuthen, daß er in einem Wettkampfe im Schnellsprechen mit Herrn Decurtins leicht geschlagen und an hübschen Redensarten jedenfalls Herrn Dr. Simon Kaiser übertreffen würde. Mit Herrn Curti hält er einen Vergleich natürlich nicht aus, da sein Bart bedeutend länger ist und in der Zierlichkeit des Schnurrbarts eher demjenigen von Herrn Geigy Merian ähnelt.

Vielsagend und vielversprechend ist seine Stirne und wenn ihm nicht das Haar gar zu weit in dieselbe gewachsen wäre, so könnte es diejenige von Herr Direktor Kummer sein, oder wenn Sie lieber wollen, von Herrn Dr. Römer. Die ganze Kopfbildung hat überhaupt etwas Edles und gemahnt stark an das mächtige Haupt von Herrn von Roten oder von Herrn Nationalrath Künzli, wenn er sich für den Salzzoll wehrt.

Züge tiefer Intelligenz und eiserner Entschlossenheit machen ihn zum Ebenbilde von Herrn Bundesrath Wetti, welcher bekanntlich nur in Herrn N.-O.-B.-Direktor Studer seinesgleichen findet.

So haben Sie das ganze Bild dieses zum Herrscher berufenen Mannes, der mit klugvollem Organ das ausgelegte Taggeld nicht als einen Grund der Nichtannahme erklärte.

Im Umgang ist er von einer republikanischen Freiheit. Es ließ mich auf so distinguirte Weise stehen, daß es mir ging wie in Bern: Ich wußte nicht, kommt er wieder oder soll ich gehen. Das rührt natürlich von den Leibesübungen her. Als Reiter soll nämlich der Fürst beinahe Herrn Kurz erreichen und in seinen Riesenschwüngen sogar Herrn Aebi übertreffen. Dabei führt er eine sehr strenge Lebensweise und schreckt selbst nicht von den Einnahmen eines Tabakmonopols zurück.

Dieses nur in aller Eile, womit ich stets verbleibe Ihr wohlbestimmter Trullifer.

### Pariser Moden.

Die vergoldeten Fingernägel dürften bald veraltet sein. Etwas ganz Neues sind jetzt die in Gold gefaßten und mit Brillanten besetzten Augen schöner Pariserinnen. Eine französische Dame soll sogar untröstlich darüber sein, daß sich die Pariser Goldschmiede weigern, ihr Herz, welches sie einem der vornehmsten Kavaliere schenken wollte, mit allerlei goldenen Zierrathen zu versehen.

Großes Aufsehen macht auch folgende Affaire: Eine Dame hatte die Absicht, ihre sämmtliche Garderobe vergolden zu lassen. Sie öffnet den Kleiderschrank — er ist leer. Sie ruft die Kammerzofe — sie kommt nicht. Was war geschehen? Die aufmerksame Zofe hatte die ganze Garderobe ihrer Herrin — versilbert.

### Senjzer des Aktionärs.

Herr Wetti sitzt jetzt ganz famos  
Auf seinem Monte Generos';  
Ich hoff', es geh' ihm noch famos,  
Vielleicht wird er dann — generöser!